

Heinz Dopsch / Hans Spatzenegger, *Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. 1: Vorgeschichte, Altertum, Mittelalter. Teil 1. Hrsg. v. Heinz Dopsch.*

Universitätsverlag Anton Pustet, Salzburg 1981, 663 S.

Ein gewichtiges Werk sowohl dem Thema und Inhalt, dem Material und den Stoffmassen wie auch den Mitarbeitern nach, die in der salzburgisch-österreichischen Landesgeschichte Rang und Namen haben. Das Erzstift Salzburg — Vorläufer des heutigen österreichischen Bundeslandes Salzburg — war mit seiner Bischofsstadt und dem zentralen Salzburgergau lange ein Kernland des bayerischen Stammes und Herzogtums und Teil Bayerns bis in das 13./14. Jahrhundert, war auch ein hervorragendes Muster einer fränkisch-deutschen Reichskirche und Reichsstand des mittelalterlich-neuzeitlichen Deutschen Reiches, Zentrale der christlich-kirchlichen Mission für den deutschen Südosten und Modell kirchlicher Expansion, Reform und Organisation, Modell eines geistlichen „Staates“ und einer kirchlichen Landesherrschaft, Exempel einer kirchlichen Großgrundherrschaft und Siedelherrschaft im Flachland wie im Gebirge, Zentralort des großen Verkehrs und Handels (über die Tauern) zwischen Bayern, Böhmen, Österreich und den Gebieten an der italienischen Adria, Zentralort einer höchstentwickelten Berg- und Montanwirtschaft (Gold, Silber, Blei, Salz) und einer Holzverarbeitung, aber auch eines agrarischen Großraumes mit Ackerbau, Vieh-, Weide- und Almwirtschaft, Mittelpunkt eines großen politischen, kirchlichen und kulturellen Geschehens in der Südostecke des Reiches von den mittelalterlichen Anfängen an. Man wundert sich tatsächlich, daß dieses Modell deutscher kirchlicher Herrschaftsorganisation und kirchlicher Politik bislang noch keine entsprechende Bearbeitung gefunden hat und daß die vor 1945, besonders aber auch danach noch höchstentwickelte und am Wiener Institut besonders hilfswissenschaftlich unterbaute „Landesgeschichte“ so lange nicht Hand an dieses große, heute österreichische Thema gelegt hat. Es sind über 70 Jahre her, daß Widmann und Franz Martin eine dreibändige „Geschichte Salzburgs“ geschrieben haben; Herbert Klein stellt eine Verbindung zwischen dem älteren und dem jetzigen Werk dar; er hat den wichtigsten Beitrag zur Geschichte der salzburgisch-bäuerlichen Untertanen geliefert. Es war an der Zeit, daß die neueren Ergebnisse der verschiedenen Forschungszweige unter modernen Aspekten zu einem neuen Bild Salzburger Landesgeschichte zusammengefaßt wurden. Dies ist geschehen, soweit die Einarbeitung des Neuen in Frage kommt; ob aber eine dem Stande des historischen Denkens und Urteilens sowie den Aspekten (nicht Theorien) nach neue und fortschrittliche Darstellung zustande kam, kann man nach der Lektüre dieses ersten Textbandes noch nicht sagen. Die Einteilung der Salzburger Landesgeschichte nur nach Erzbischöfen und ihren Regierungsleistungen ist weder ein modernes landes-, noch reichs- noch gesamtgeschichtliches Prinzip mehr. Gerade dann nicht, wenn man wie dieses große Buch ein historisches Salzburger Landes- und Geschichtsbewußtsein analog den Tirolern, Kärntnern, Steiermärkern und ihren Volkstümern wecken will.

Man darf nicht verkennen, daß es schwierig war, den Reichtum Salzburger Geschichte auch in einem noch so dicken Buch einzufangen. Denn dieses Erzstift — und dies ist der Kern dieses Mittelalterbandes — hat seit seiner Entstehung, ja schon

davor, Teil an der fränkisch-deutschen Reichs-, an der bayerischen Landes-, an der habsburgischen Landes- und Reichsgeschichte, dazu an der Entwicklung der deutschen Reichskirchengeschichte wie an der päpstlichen Kirchenpolitik im Deutschen Reich, auch an der geistlich-kirchlichen Ideen- und kirchlichen Reformatentwicklung (12. Jahrhundert, Augustinerchorherren). Ich glaube sogar, daß gerade diese bedeutende Seite Salzburger Geschichte noch nicht voll in das Gesamtbewußtsein deutscher Geschichtsschreibung eingedrungen ist und sehe darin sogar eine Hauptleistung dieses Buches, vor allem der großen Partien, die Heinz Dopsch geschrieben hat; das Buch hat zweifellos einen gesamtdeutschen Aspekt und kümmert sich zu wenig um das romanische Grundsubstrat der salzburgisch-bayerisch-österreichischen Geschichte. Die modernen Kapitel dieses Buches schreiben vor allem die zwei Wiener Mediävisten Herwig und Mitterauer und der Salzburger Koller. Wenn manche Historiker nicht zu sehr noch der germanisch-großdeutschen, antiromanistischen Volks- und Stammesideologie verhaftet wären, würde auch in diesem Band der zentrale Charakter Salzburgs und seines norischen Umlandes im Frühmittelalter stärker hervorgetreten sein. Für eine bajuwarische Einwanderung gibt es weder einen literarischen, noch einen archäologischen Beleg, und die neuesten Ergebnisse der Germanenforschung (Wenskus, H. Ament, *Der Rhein und die Ethnogenese der Germanen*, *Prähist. Zs.* 59 (1984) 37—47) verbieten es auch, an die Reinrassigkeit der Germanen, vielmehr an ihren Mischcharakter, zu denken. Dieses Buch liefert am Beispiel Salzburgs einen bedeutenden Beitrag zur Verfassungsgeschichte des fränkisch-deutschen Reiches und seiner Herrschafts- und Territorien-geschichte; die gestaltenden adelig-geistlichen Kräfte im Südosten des Reiches werden sichtbar, und die Geschichte der Führungsschichten, des hohen wie des niederen Adels, wird modellhaft gezeigt, wenn ich auch den massenhaften Eintritt von Edelfreien in die „Ministerialität“ für einen großen Irrtum halte; man muß bei dem lichtvollen Aufsatz Ottos von Dungern, „Comes, Liber, Nobilis“ nochmals neu ansetzen; dann wird man auch den spezifischen Charakter der Salzburger Geschichte noch tiefer erfassen. Um dem Leser die erdräumlichen Voraussetzungen der Salzburger Geschichte einsichtig zu machen, wäre auch schon in diesem Band die Beigabe einer physikalisch-geologischen Karte dringend erforderlich gewesen.

Es ist bedauerlich, daß trotz der schönen Beiträge anderer zu Wirtschaft, Gesellschaft diese landesgeschichtlich sein wollende Darstellung so übertrieben personalistisch, so wenig anthropologisch-gesellschaftsgeschichtlich-demographisch geworden ist. Der „Salzburger“ als historischer Menschentyp tritt nicht in Erscheinung, ja selbst die Führungsschichten bleiben dunkel, hell strahlt nur der „Erzbischof“. Gewiß ist das die besondere Eigenart dieses Landes, aber es gibt keine Herrschaft ohne die Mitsprache der Beherrschten, selbst die bäuerlichen Leibeigenen, Grundholden, Untertanen üben indirekt einen Einfluß aus, wie dieses Buch zeigt; denn Salzburg hat auch so etwas wie einen bäuerlichen Landstand (vgl. Tirol!) gehabt und zeitweise haben dort der adelige und geistliche Landstand eine große Rolle gespielt, die freilich früher als in Bayern zu Ende ging. Nicht befriedigend gelöst oder eingehend genug behandelt ist die Frage der Entstehung der Salzburger Landesherrschaft; auch die Probleme von Gau und Grafschaft bedürfen noch weiterer Erörterung, genauso wie die wirkliche Stellung der Edelfreien. Was den Band be-

sonders auszeichnet, ist die gründliche Behandlung der Quellen und der Quellenlage, Zeugnis der tiefen Wirkung der Wiener Schule. Es ließe sich noch manche Einzelfrage diskutieren, aber seien wir froh, daß an einem so realen Modell die ganze deutsche Reichs-, Königs-, Adels-, Reichskirchen-, Kloster-, Kirchengeschichte und Papstpolitik, Wirtschafts-, Gesellschafts-, Stadt-, Markt-, Herrschafts-, Bauerngeschichte so exemplarisch aufgelistet, belegt, diskutiert, analysiert und für weitere Forschung offengelegt worden ist. Ich bin gespannt auf den Anmerkungsteil dieses ersten Bandes. Für mich und die wissenschaftliche Historie ist eine moderierte, nicht ganz ausgeglichene, harmonische und erlaubt moderne Sammlung eines gewaltigen und gewichtigen, heute landesgeschichtlichen Stoffes dargeboten worden, die zwar kein Handbuch wurde, aber auch keine in sich geschlossene, aspektreiche und vielschichtige wie einheitliche Analyse, die als Substrat einer modernen Landesgeschichte auch im Geschichtsbewußtsein verankert werden könnte. Wir sind dankbar schon für diesen ersten Teil; er ist eine beachtliche, nicht nur wissenschaftliche Leistung, die die Reichsgeschichte wie die Salzburger Landesgeschichte bedeutsam anregt. Wir freuen uns auf die Vollendung des Werkes und danken neben Heinz Dopsch auch dem Verlag Anton Pustet.

München

Karl Bosl

*Sankt Elisabeth. Fürstin, Dienerin, Heilige. Aufsätze, Dokumentation, Katalog. Hrsg. von der Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde.*

Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1982, XXI u. 570 S., 3 Faltkarten.

Der 750. Todestag der heiligen Elisabeth (17. November 1231) bot vielfachen Anlaß, dieser bedeutenden deutschen Frauenfigur auf der Höhe des sogenannten Mittelalters in Ausstellungen (Landgrafenschloß und Elisabethkirche zu Marburg), durch den hier zu besprechenden Sammelband von gelehrten Aufsätzen zusammen mit einem Ausstellungskatalog und in zahlreichen (kirchlichen) Feiern z. B. auf dem Heiligen Berg von Andechs zu gedenken. Es gab landes-, reichs- und europageschichtliche, religions- und kirchengeschichtliche, menschlich-mentale und gesellschaftshistorische Gründe für diese Jubiläumsfeier und last not least war diese Heilige in der Zeit der modernen Frauenbewegung nicht zu übersehen. Die wichtigsten Aufsätze dieses Bandes zeigen sie nicht nur als Idealtyp mittelalterlicher Frömmigkeit und Mildtätigkeit = praktizierter sozialer Haltung, sondern auch als eine deutsche und frauliche Exponentin der großen europäischen Armut-, Arbeits-, Frömmigkeits-, Fraternitätsbewegung seit dem 11. und vor allem im 12. Jahrhundert, die nach allgemeinem Verständnis kirchlich-religiös in Franz von Assisi, geistig-religiös-mental in der tiefgreifenden Bewegung der Waldenser, Katharer, Humiliaten, Pauperes Christi verkörpert wurde.

Diesem Thema sind die Aufsätze von Kaspar Elm über die Stellung der Frau im Ordenswesen und über Beginentum und Häresie zur Zeit der Landgräfin sowie von Alexander Patschovsky über Konrad von Marburg und die Ketzler seiner Zeit